

Kürzlich habe ich das Foto einer Fronleichnamsprozession aus den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts gesehen. Irgendwo von erhöhter Position aus aufgenommen, sah man einen langen Zug von imposanter Größe. Sicher hatte sich ein ganzes Dorf mit eingereiht.

Man sah vorneweg wie ein Siegeszeichen das Kreuz gefolgt von mehreren Bannern. Dann eine ganze Kompanie Meßdiener - natürlich nur Buben. Dann kam der Baldachin - die "Himmel"träger in schwarzen Anzügen und mit weißen Handschuhen. Unter dem Baldachin der Priester eingehüllt in Goldbrokat mit dem Allerheiligsten in der Monstranz. Ihm folgten in Reih und Glied die Kommunionkinder. Dahinter ging der seinerzeit noch übliche sogenannte Kirchenschweizer in seiner Uniform mit einer Hellebarde in der Hand, die er wohl unbotmäßigen Kindern (oder auch Erwachsenen?) gelegentlich überzog. Schließlich - sozusagen in militärischer Formation - die Gläubigen - wohlgeordnet nach dem, was man damals "die Stände" nannte: Buben und Mädchen, Jungmänner und Jungfrauen, die Honoratioren des Ortes, die Männer und ganz zum Schluß die Frauen.

Insgesamt eine machtvolle Demonstration des geschlossenen Katholizismus. Erinnern sich die Älteren unter uns noch an Ähnliches? Oder haben manche sogar eine gewisse Sehnsucht danach? Ich ehrlich gesagt nicht. Da sind mir unsere heutigen Fronleichnamsprozessionen doch lieber.

Heute geht es sehr viel lockerer zu, manchmal etwas chaotisch. So etwas wie eine Prozessionsordnung ist kaum noch zu erkennen. Jede(r) läuft mehr oder weniger so, wie es sich gerade ergibt. Kinder rennen herum. Leute stoßen erst unterwegs noch dazu. Andere verdrücken sich bei erster Gelegenheit um die nächste Ecke. Manche tragen Freizeitkleidung. Unterhalten sich.

Nur der Baldachin, der sogenannte "Himmel", ist derselbe geblieben wie vor 70 Jahren und die Monstranz mit dem Allerheiligsten ebenso. Wir tragen ja immer noch denselben Christus durch die Straßen - jetzt aber durch eine Welt, die sich vollständig verändert hat. Ist das so in Ordnung oder ist die Fronleichnamsprozession inzwischen ein unwürdiges Schauspiel geworden, das man lieber bleiben lassen sollte?

Das Evangelium, das wir heute gehört haben, erzählte vom Wunder der Brotvermehrung. Massen von Menschen laufen darin hinter Jesus her. Der Vorgang erinnert fast auch an eine Pro-

zession. Leider ist im Evangelientext - wie bedauerlicherweise öfter - wieder ein kleines, aber sehr wichtiges Detail einfach weggelassen.

Im vollständigen Text heißt es nämlich von Jesus: "Er empfing sie (die hinter ihm Herlaufenden) freundlich" (Lk 9,11a). So ist er eigentlich immer: Er geht mitten unter die Leute und ist freundlich zu ihnen. Er zeigt ihnen, daß er sie mag, so wie sie eben sind. Er holt zum Beispiel Zachäus vom Baum und kehrt bei ihm ein. Er geht zu der Hochzeit von Kana. Er spricht mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Er läßt sich von Sündern und Zöllnern einladen. Und so weiter.

Dabei sagt er keineswegs einfach ja und amen zu allem, was diese Leute tun. Im Gegenteil redet er öfter den Sündern kräftig ins Gewissen. Aber zuerst nimmt er Kontakt zu ihnen auf, indem er ihnen "freundlich begegnet" und ihre Nähe sucht. Dann sind die Chancen umso besser, etwas bei ihnen zu verändern. Dann öffnen sich die Leute eher für die Botschaft, die Jesus ihnen verkünden will. Dann können sich sogar Wunder ereignen wie im heutigen Evangelium.

Daß die Kirche von heute dasselbe tun soll, war ein großes Anliegen des verstorbenen Papstes Franziskus. Es wird berichtet, daß eine Rede von ihm schon im damaligen Vorkonklave die Kardinäle so beeindruckt hat, daß sie ihn dann im eigentlichen Konklave mit 2/3 Mehrheit zum Papst wählten. Franziskus sagte darin, daß die Kirche heute dazu aufgerufen ist, aus sich herauszugehen und Jesus nicht länger einzusperren.

In der Offenbarung des Johannes heißt es einmal, Jesus stehe vor der Tür und klopfe an (Offb 3,20). Viele meinen, daß er von außen an die Tür klopft um hineinzukommen. Aber Jesus - so sagte Franziskus - klopft heute von innen an die Tür, damit wir ihn herauslassen.

Das war das Anliegen des Papstes: Wir dürfen Jesus nicht einsperren in eine Kirche, die sich narzisstisch nur mit ihren eigenen selbstgemachten Problemen beschäftigt und sich dabei um sich selber dreht. Wir müssen Jesus vielmehr herauslassen zu den Menschen unserer Zeit.

Jede Fronleichnamsprozession hat letztlich diese Bedeutung. Wir tragen Jesus aus den Kirchen hinaus in die Welt von heute, zu den Menschen unserer Zeit, so wie sie nun einmal sind. Und wir sollten dabei diesen Menschen in der Nachfolge Jesu "freundlich begegnen" und sie nicht mit allen möglichen Vorschriften überziehen, auch nicht mit einer Prozessionsordnung

wie auf dem Kasernenhof. Was wir mit der Fronleichnamsprozession tun, ist eine alljährliche Symbolhandlung. Wichtiger ist, daß wir als Christen unseren Mitmenschen j e d e n Tag im Jahr "freundlich begegnen". Daß wir Jesus nach jeder empfangenen Heiligen Kommunion so aus den Kirchen hinaustragen zu den Menschen um uns herum: Freundlich und offen, aber dabei ernsthaft, klar und überzeugend. Dann werden wir als Christen auch in der Welt von heute mit unserer Botschaft eine Chance haben.

Noch eines zum Schluß: Halten Sie bitte - wenn sie heute an einer Fronleichnamsprozession teilnehmen - trotzdem wenigstens eine gewisse Ordnung ein. Es muß ja keine Militärparade werden. Es darf aber auch nicht mit einem Morgenspaziergang verwechselt werden.

Wir sollten uns im vollen Ernst darüber klar sein: Heute gehen wir mit Jesus, in seiner Begleitung und in seiner wahren Gegenwart durch die Städte und Dörfer. Wenn wir uns darüber klar sind, dann wird es von selber richtig.